



LEW TOLSTOJ
HADSCHI MURAT
Roman

Deutsch von
Werner Bergengruen

DÖRLEMANN

sich um. Unter dem Vordach vor der Hütte war niemand, aber auf dem Dach hinter dem frisch mit Lehm verkleideten Schornstein lag ein Mann unter einem Schafspelz. Hadschi Murat berührte den auf dem Dach liegenden Mann mit dem Griff seiner geflochtenen Peitsche und schnalzte mit der Zunge. Unter dem Schafspelz kam ein Greis in einer Nachtmütze und einem gleißenden, abgetragenen Halbrock zum Vorschein. Die wimpernlosen Augen des Alten waren rot und triefend; erst nach mehrmaligem Blinzeln vermochte er sie zu öffnen. Hadschi Murat murmelte den üblichen Gruß: »*Salem Aleikum*« und enthüllte sein Gesicht.

»*Aleikum Salem*«, brummte der Alte und lächelte mit seinem zahnlosen Mund, als er Hadschi Murat erkannte. Dann richtete er

sich auf seinen mageren Beinen auf und fuhr schwerfällig in die neben dem Schornstein stehenden Pantoffeln mit den hölzernen Absätzen. Als sie endlich an den Füßen saßen, steckte er langsam die Arme durch die Ärmel des nackten, verschossenen Schafspelzes und stieg dann rückwärts auf der gegen das Dach gelehnten Leiter hinunter. Während des Anziehens und Hinabkletterns bewegte er ununterbrochen den auf dem dünnen, faltigen, sonnenverbrannten Hals sitzenden Kopf hin und her und schmatzte mit dem zahnlosen Mund. Unten angekommen, griff er dienstfertig nach Hadschi Murats Zügel und rechtem Bügel, aber Hadschi Murats gewandter und kräftiger Muride saß rasch ab, schob den Alten zur Seite und griff an seiner Stelle zu.

Hadschi Murat stieg vom Pferd und ging,

leicht hinkend, unter das Vordach. Aus der Tür trat ihm rasch ein fünfzehnjähriger Junge entgegen und gaffte mit seinen schwarzen, wie reife Johannisbeeren glänzenden Augen erstaunt auf die Ankömmlinge.

»Laufe in die Moschee, rufe den Vater!« befahl ihm der Alte. Dann ging er rasch vor Hadschi Murat an die Tür zur Hütte und öffnete. Während Hadschi Murat die knarrende Tür durchschritt, kam aus der gegenüberliegenden, in den Innenraum der Hütte führenden eine nicht mehr junge, schlanke und magere Frau mit einigen Kissen. Sie trug einen roten Halbrock, ein gelbes Hemd und blaue Pluderhosen.

»Dein Eintritt sei gesegnet!« sagte sie und breitete die Kissen längs der Vorderwand aus, um dem Gast einen Sitz zu bereiten.

»Langes Leben deinen Söhnen!«

antwortete Hadschi Murat, legte Filzmantel, Flinte und Säbel ab und reichte sie dem Alten.

Der Alte hängte Flinte und Säbel behutsam neben die Waffen des Hausherrn an einen Nagel zwischen zwei große Becken, die an der glatt verkleideten und sauber geweißten Wand glänzten. Hadschi Murat schob seine auf dem Rücken hängende Pistole zurecht, ging auf die ausgebreiteten Kissen zu, schlug die Schöße seiner Tscherkeßka auseinander und setzte sich. Der Alte hockte sich neben ihn auf die nackten Fersen nieder, schloß die Augen und hob die Arme mit den ausgebreiteten, nach oben offenen Handflächen empor. Hadschi Murat tat das gleiche. Dann sprachen beide ein Gebet, fuhren sich dabei mit den Händen über das Gesicht und legten sie am Ende des Bartes

aneinander.

»*Ne chabar*«, fragte Hadschi Murat den Alten, »was gibt es Neues?«

»*Chabar iok* – nichts Neues«, antwortete der Greis, während er mit seinen roten, leblosen Augen Hadschi Murat nicht ins Gesicht, sondern auf die Brust sah. »Ich lebe in meinem Bienengarten und bin jetzt nur gekommen, um meinen Sohn zu besuchen. Der weiß besser Bescheid.«

Hadschi Murat begriff, daß der Alte nicht sagen wollte, was er wußte und was er, Hadschi Murat, von ihm wissen wollte. Er nickte leichthin und fragte nicht weiter.

»Gute Neuigkeiten gibt es nicht«, fing der Alte wieder an. »Höchstens das eine, daß die Hasen immer noch beratschlagen, wie sie die Adler vertreiben sollen. Und unterdessen